

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Christian der Streitbare, Graf von Oldenburg**

**Dunkmann, Adolf**

**Aurich, 1893**

Dritter Act. Lager Herzog Heinrichs vor Oldenburg.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90060](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90060)

## Dritter Act.

### Erste Scene.

#### Erster Auftritt.

Lager Herzog Heinrichs vor Oldenburg.

Waldige Gegend, im Hintergrunde sieht man die Mauern der Feste Oldenburg. **Sächsische** und vereinzelt **ammerische** (des Grafen Johann) **Kriegsleute** füllen in buntem Gemisch, trinkend und würfelnd, die Bühne; hin und wieder die Becher füllend **Gertrud**, die Marktenderin. Im Vordergrund rechts die Gruppe der nachfolgenden **drei Kriegsknechte**, ihrem Spiel zuschauend **der Ammerländer**.

**Erster Kriegsknecht** [singend]

Auf's Roß, auf's Roß

Du Sachsentroß,

Der Herzog ruft zum Streit!

In Wacht und Schlacht

In Krieg und Sieg

Da wird das Herz Dir weit!

Hohe! Es zieht durch's deutsche Land

Heinrich der Löwe, wohlbekannt,

Da hilft kein Papst, kein Kaiser,

Kein Frommer und kein Weiser.



**Chor** [wiederholend]

Hohe! Es zieht durch's deutsche Land  
 Heinrich der Löwe, wohlbekannt,  
 Da hilft kein Papst, kein Kaiser,  
 Kein frommer und kein Weiser.

**Zweiter Kriegsknecht.**

Bei Meth und Wein  
 Und Lieb zu Zwei'n  
 Gar froh das Herze springt.  
 Bei Wein und Lieb  
 Ich nimmer blieb,  
 Wenn die Trompete klingt,  
 Hohe! Es zieht durch's deutsche Land  
 Heinrich der Löwe, wohlbekannt,  
 Da hilft kein Papst, kein Kaiser,  
 Kein frommer und kein Weiser.

**Chor** [wiederholend.]

Hohe! Es zieht durch's deutsche Land  
 Heinrich der Löwe, wohlbekannt,  
 Da hilft kein Papst, kein Kaiser,  
 Kein frommer und kein Weiser.

**Dritter Kriegsknecht.**

Silber und Gold,  
 Den ganzen Sold  
 Nimmt Weib und Würfelspiel —  
 [plötzlich abbrechend und wüthend aufschlagend.]  
 Zum Henker mit der bösen Siebenzahl!  
 Versuch ein Andrer sich in Teufelskünsten!



**Erster Kriegsknecht.**

Mit Fluchen lockt Ihr nicht das Glück herbei!  
 Ein guter Geist will hübsch gebeten sein,  
 Dieweil der Böse Euch seit Kindesbeinen  
 Schon an der Ferse haftet!

**Zweiter Kriegsknecht.**

Seht, Genosß,

So holt vom Himmel man sein Glück herunter!  
 (würfelt und springt verzweifelt auf.)

**Erster Kriegsknecht.**

Haha! Haha! Des Teufels Schwiegermutter  
 Gab Euch dies Malefizium als Gunst!  
 (nimmt den Becher und schlägt ein Kreuz darüber.)

Entfleuch, Beelzebub, vor diesem Zeichen!  
 Ihr Heil'gen Alle, seit dem Wurf gnädig!  
 (würfelt, während die Andern gespannt zusehen.)

[triumphirend] Seht Ihr's, die fromme Assistentz bringt Glück!  
 (zieht den Gewinn ein.)

Truda, noch einen echten rothen Tropfen!  
 Denn Rebensaft giebt Lebenskraft! Und dies,  
 (ihr einige Geldstücke gebend)  
 Daß Euch zu schwer nicht drücken meine Schulden!

**Gertrud.**

fürwahr, zu kurz schon wurde mein Gedächtniß  
 für Eures Schuldregisters große Länge.  
 Der Wein würd' sauer, hielt ich ihn zurück  
 Bis Ihr bezahltet. Habt wohl schon vergessen,  
 Daß Ihr mir noch den letzten Italien'schen  
 Von Mailand her nicht zahltet!



**Erster Kriegsknecht.**

Hahaha!

(singt wie oben.)

Im wälſchen Reich  
 Im deutſchen Reich  
 Da gab's manch heiß Turnier!  
 Wo in der Welt  
 Ein Schlachtenfeld,  
 Blinkt unſer Helmgezier.  
 Hohe! Es zieht durch alle Land  
 Heinrich der Löwe, wohlbekannt.  
 Da hilft kein Papſt, kein Kaiſer,  
 Kein frommer und kein Weiſer.

**Chor** (wiederholend.)

Hohe! Es zieht durch alle Land  
 Heinrich der Löwe, wohlbekannt.  
 Da hilft kein Papſt, kein Kaiſer,  
 Kein frommer und kein Weiſer.

**Erster Kriegsknecht.**

Wer von den Freunden wagt das Spiel von Neuem?

**Zweiter Kriegsknecht.**

Spielt mit den Engeln weiter, wenn ſie Euch  
 So gut gelaunt.

**Dritter Kriegsknecht.**

Mir iſt der farge Sold  
 für Euren Seckel doch zu lieb, Genoß!

**Erster Kriegsknecht.**

He, ammeriſcher Landsknecht! Krug um Krug!



Seht ja so durstig in den Himmel drein,  
Als wünschtet Ihr, daß Wein es regnen sollte.

**Ammerländer.**

Ein guter Wunsch, doch weiß ich Bess'res wohl,  
Was ich vom Himmel Euch und mir erbitte.

**Zweiter Kriegsknecht.**

Ich wünschte mich zuvörderst tausend Stunden  
Von dieser Wildniß weg. Was nützt es denn,  
Daß wir sechs Tage schon dies Oldenburg  
Und unsers Herzogs eigne feste Mauern  
Berennen? Besser war's in Bremen doch,  
Wo Raub und Plündern uns noch gut belohnte.

**Dritter Kriegsknecht.**

Bei meiner Ehr, das ist ein wahres Wort!  
Verhungern muß ein Jeder hier im Land,  
Der nicht mit Wärmern sich bescheiden füttert.

**Ammerländer.**

Trieb Euch die Noth in's Sachsenland zurück,  
Wär mir's schon recht. Im ammerischen Gau  
Ist wenig Platz für fremder Vögel Nest.

**Erster Kriegsknecht.**

fürwahr, wo Frösche quaken, hört kein Ohr  
Die Nachtigallen flöten!

**Zweiter Kriegsknecht.**

fürcht' ich doch,  
Daß wir noch selbst im Sumpfe stecken bleiben,  
Lebend'ges Nas für Molch und Raben! Brrr!



**Ammerländer.**

Was meint Ihr, Sachse, das der Herzog Heinrich  
Mit diesem Kriegeszuge plant?

**Dritter Kriegsknecht.**

Unsräuchern

Das Land sammt seinem Grafen, daß der Dunst  
Als Warnung noch in Frieslands Nase kitzelt!

**Erster Kriegsknecht.**

Das wär nicht übel! Doch wär ich der Herzog,  
Ließ schleifen ich die Mauern Oldenburgs  
Und baute draus inmitten des Morastes  
Die säuberlichste Residenz der Welt.

**Zweiter Kriegsknecht.**

für Graf Johann?

**Dritter Kriegsknecht.**

Zum Jagdvergnügen meint Ihr?

**Erster Kriegsknecht.**

Haha! Wie dumm Ihr fragt! Für wen denn sonst  
Als für den Kaiser Friedrich, wenn er selbst  
Aus Aachen sich die deutsche Krone holt.

**Ammerländer.**

Ihr schaut in eitle Zukunft und vergeßt,  
Daß seine Macht nicht reicht, um diese feste  
Mit ihren Mannen zu bewältigen.  
Ei ja, 's ist gutes ammerisches Marf  
Und Friesenarm, was ihre Mauern kittet.



**Dritter Kriegsknecht.**

Er Prahlhans ist wohl auch aus solchem Mark!  
 Ich mein, es wäre gut, wenn unser Herzog  
 Die hundert dicken ammerischen Schädel,  
 Die Graf Johann dem Heere zugeführt,  
 Beim nächsten Sturm die Bresche stoßen ließ.  
 Da zeigte sich's, ob hüben oder drüben  
 Die stärksten ammerischen Knochen,  
 (lautes Gelächter.)

**Ammerländer** (nach dem Schwert greifend)

Wollt Ihr,  
 Daß ich Euch heut noch solche Weisheit lehre,  
 So stopf ich gern Euch Euer loses Maul  
 Mit meinen echten ammerischen Knochen.

**Zweiter Kriegsknecht.**

Wagt Ihr, des Herzogs Krieger zu beschimpfen,  
 So seht, wie mit dem Schwert, nicht mit dem Mund  
 Sie Antwort geben!

(zieht sein Schwert und dringt auf den Ammerländer ein.)

**Mehrere sächsische Krieger.**

Schlagt den Hund zu Boden!  
 (Es entsteht ein allgemeines Gedränge und Raufen, bei dem die wenigen ammerischen Krieger von der Bühne verdrängt werden.)

**Gertrud**

(sich Bahn brechend und den Tumult übertönend.)

Gemach, gemach, Soldaten! Kauft Euch draußen,  
 Meinthalben auf den Mauern Oldenburgs,  
 Wenn Euch der Trunk zu sehr zu Kopf gestiegen!  
 Doch ist es gute Sitte, und ich mein',



Wir wollen's fürder so im Lager halten:  
 Jedweder Held, der sich sein Haus bestellt,  
 Bezahl der Trude erst sein schuldig Geld.  
 (Die Krieger begeben sich lachend auf ihren Platz.)

**Dritter Kriegsknecht.**

(den leeren Krug hoch hebend.)

Den sechsten, süße Maid! 's ist leichter zu behalten,  
 Sechs ist die Hälfte der Apostelzahl,  
 Und sechs und eins, das giebt die böse Sieben,  
 Drum bring ich's heute wohl auf Achte noch!

**Erster Kriegsknecht.**

(von Neuem die Würfel rüttelnd.)

Laßt Euch den Trunk durch Glückeshand versüßen,  
 Versucht's noch einmal, Krug um Krug, Genossen!  
 (würfelt und zeigt auf den Wurf.)

Seht Ihr's? fortuna schlägt mich in's Gesicht  
 Und straft mich meines Uebermuths. Nun Ihr!

**Zweiter Kriegsknecht.**

Ihr lockt den Schuhu nicht in Euer Netz  
 Mit solchen Schmeicheltönen.

**Dritter Kriegsknecht.**

Schmeckt mein Wein

Mir süßer doch, wenn ich den Euren nicht  
 Bezahlen muß. Sucht einen andern Dummen!

**Zweiter Kriegsknecht** (unmuthig auffpringend.)

Nicht Spiel noch Zechgelage schmeckt mir mehr  
 In diesem Land, das man nicht Ammerland,  
 Nein Jammerland füglich benamsen sollte.  
 Mir zwickt der Jammer Herz und Kopf und Magen,



Daß, fürcht' ich, wohl als einz'gen Beuteraub  
Vermaledeites Zipperlein nach Haus ich trage.

**Erster Kriegsknecht** (lustig.)

Da zehrt Ihr länger dran, als brächtet Ihr  
Nach Haus den besten ammerischen Ochsen!

**Zweiter Kriegsknecht.**

Beim Kufuf ja, trieb lieber Vieh in Sachsen  
Als hier im Sumpf Victorie abzuwarten!  
Bei Türken, Heiden, Sarazenen ist's  
Weit besser als in diesem deutschen Norden.  
Warum macht Herzog Heinrich nicht ein End  
Und läßt durch Feuerbrand das Nest verzehren?  
Drei Tage wart' ich schon auf Sturmbefehl,  
Um an den Mauern Oldenburgs das Fieber  
In heißem Schwertgefecht mir zu vertreiben.  
Drei Tage und drei Nächte lacht darob  
Das widerliche Froschgezücht uns aus,  
Daß wir so fromme Andacht ihm erweisen,  
Die besser wir dort in der Kirche hielten.

**Dritter Kriegsknecht.**

Ich stimm Euch bei, dies Zögern ist vom Uebel  
Und macht die Glieder steif und lahm.

**Erster Kriegsknecht** (eifer.)

Man sollte

Den Herzog drängen, daß Gehör er giebt  
Dem Kriegsvolk. Wo der Reitersmann sein Rößlein  
Am Zügel muß in's Schlachtgetümmel führen,  
Ist unwürdiges Feld zum Kämpfen.



### Ein Krieger im Hintergrunde.

Holla!

Schleppt her zu uns den ammerischen Lump!  
 (Im Hintergrunde entsteht ein Drängen, und mit Schlägen  
 und Lanzenstößen wird ein Bauer in den Vordergrund der  
 Bühne getrieben.)

### Zweiten Auftritt.

**Bauer** (mit komisch schmerzlicher Miene.)

O weh, o weh! Wer es vergessen hätte,  
 Daß unser Erdenhal der Hölle näher  
 Als Gottes Himmel, dem gebt Ihr Verstand  
 Schier mehr, als sein Gehirn ertragen kann!

### Erster Kriegsknecht.

Was trieb den Bauern in das Lager?

**Bauer.**

Nichts als Hunger, lieber Herr!

Hunger,

### Zweiter Kriegsknecht.

Das lügt Ihr!

Nach besserer Mästung seht Ihr aus als wir,  
 Zu nothgedrungenem Fasten hier verbannt.

**Bauer.**

Seid Ihr der Fasten müde, geht zu Markt  
 Nach Oldenburg, wo ammerische Schinken  
 So viel als Steine in den Gassen liegen.

### Dritter Kriegsknecht.

Willst Du uns lästern, Bauer?



Bauer.

Guten Rath nur

Will ich Euch geben.

(riecht dreist in den Becher eines Kriegers hinein.)

Wo solch' guten Wein

Man trinkt, gehört ein Imbiß doch dazu!

Erster Kriegsknecht.

[sich drohend vor den Bauer hinstellend.]

Trieb Dich der Hunger von den Schinken weg?

Bauer [erschreckt]

Was sagt ich, Hunger? Nein, der Durst nur war's.  
Doch — denn ich's Hunger auch, wenn sich die Kehle  
Nach etwas Nassem sehnt. — War auf dem Feld  
Mir eine Mahlzeit Wurzeln auszuraufen,  
Als ich Euch lustig singen, zechen hörte.  
Ei, ei, dacht ich, möcht einen Sachsen wohl  
Als Freund mir auserkiesen, fällt vielleicht  
Ein rother Tropfen auch für mich noch ab.  
Ist aus dem Gaumen erst der trockne Kitzel,  
Sing ich ein deutsches Lied so gut wie Ihr.  
Schlagt ein, wer will mein Freund sein?

[hält die eine Hand komisch hin, während die andere nach dem nächsten  
Becher greift Man schlägt und stößt ihn von Neuem.]

Mehrere Stimmen durcheinander.

Ein Spion

Ist er!

Schleppt ihn zum Herzog!

Laßt ihn singen!

Bauer [fängt mitten in dem Stimmengewirr zu singen an.]

„Zu Oldenburg, Graf Christian  
Das ist ein löblich Kriegesmann.



Ihm ist Recht lieb und Unrecht leid,  
 Das ist ein zierlich Ummekleid.  
 Hält sich mit Bremen freundlich wohl  
 Wie ein Nachbar beim andern soll.  
 Der Ein des Andern Zuflucht ist  
 In Noth, Bedrang und Kummerniß."  
 [die Kriegsteute lachen höhniſch auf]

### Erster Kriegsknecht.

Dies Lied soll er dem Herzog Heinrich ſingen,  
 Daß der zum Dank ihn an den nächſten Baum  
 Wie eine Droſſel in die Schlinge knüpfe.

**Bauer** [zu den Bäumen emporblickend.]

Noch iſt kein Baum zum Fruchtetragen reif,  
 Und wär's, ſo thät man gut, zu edeln ihn  
 Mit ſächſ'ſchem Wildling.  
 [Man dringt erboſt auf ihn ein.]

### Mehrere Stimmen.

Spott und Hohn genug!  
 Reißt ihm die Läſterzunge aus!

**Bauer.**

Gemach,

Ihr guten Leute! Nehmt Ihr mir die Zunge,  
 So wird der Herzog ſchlecht es Euch belohnen,  
 Weil ich ihm Wicht'ges zu erzählen habe.

### Zweiter Kriegsknecht.

Was weiß er, Bauer?



**Mehrere Stimmen.**

Spioniren will er!  
 Traut nicht dem Schelmgesicht!  
 Ein Lump ist er!

**Bauer.**

Lump? Schelm? Spion? Ei seht die Artigkeit!  
 Dacht mir so zärtlich nicht die Löwenbrut!  
 Doch wie Ihr wollt! Könnt ja auch selbst zuschauen,  
 Wie's drüben in der feste aussieht.

**Dritter Kriegsknecht.**

Laßt ihn,  
 Genossen! Giebt er gute Kunde uns,  
 So schad't es nicht, den Magen ihm zu spicken.  
 Doch, Bauer, nimm Dein loses Maul in Acht,  
 Willst Du Spießruthenlaufen hier nicht lernen.  
 Wohlan, was weißt Du?

**Die andern Kriegsknechte**

[einen Kreis um den Bauern bildend.]

Beichte uns! Erzähle!

**Bauer.**

Weiß eigentlich nicht mehr als Ihr, das heißt,  
 Wenn Ihr des Nachts mit offenen Augen schlaft  
 Und auf des Himmels Wunderzeichen achtet.

**Erster Kriegsknecht.**

Des Himmels Wunderzeichen?

**Zweiter Kriegsknecht.**

Kann der Himmel  
 In diesem Höllenland noch Wunder thun?



**Bauer** [pfliffig.]

Ich dacht's! Ich dacht's! Wer schläft und träumt des  
Nachts,  
Der meint, es warte Alles, Mensch und Vieh,  
Sogar der liebe Gott mit seinem Schaffen  
Auf ihn, bis wieder er die Glieder recke.

(geheimnißvoll und wichtig.)

Ihr wißt, seitdem am Gethastuß der Graf  
Und Herzog Heinrich sich gegenüberstanden,  
Vier lange Tage — 's war im letzten Frühjahr —  
Und Ihr nicht Muth —

(drohendes Murren.)

was sag ich, Muth? nicht Lust  
Zum Treffen fandet, ist Graf Christian  
Von böser Krankheit heimgesucht.

**Die Kriegersleute** (durcheinander, erstaunt.)

Was sagt Ihr?

Graf Christian krank?

Plagt ihn die Löwenfurcht?

**Bauer** (für sich.)

O weh! Sie wissen's nicht! Dann um so besser!  
Wie mach ich nur die Dummheit wieder gut?

(nachdenkend, dann beherzt fortfahrend)

Ja, schlimm stand's um den ammerischen Herrn,  
Und näher als der Herzog war der Tod ihm —  
Da plötzlich über Nacht, als im Gebet  
So Volk als Priester um Genesung flehten,  
Da stand er auf, und stärker als zuvor  
Rief er die Seinen, zog sein wuchtig Schwert  
Und dräute Herzog Heinrich furchtbar Rache.



Man sagt, und fromme Leute sahn's leibhaftig,  
 Daß ihm erschien die heil'ge Jungfrau Rosa,  
 Deren Gebein im nahen Kloster Rastedt  
 Ein heiliges Reliquium. Noch jetzt  
 Erscheint allnächtlich sie in Oldenburg  
 In wallenden Gewändern auf den Mauern,  
 Bis mit der Geisterstunde sie verschwindet.  
 (Bewegung und Flüstern.)

**Erster Kriegsknecht.**

Seltam ist das Mirakel!

**Zweiter Kriegsknecht.**

Geisterhaft!

**Dritter Kriegsknecht.**

Es macht mich grauen!

**Bauer** (ermuthigt.)

Andre Zeichen noch  
 Malt Gottes Finger leuchtend in die Nacht.  
 Saht Ihr — den Ruthenstern?

**Alle** [erschreckt]

Den Ruthenstern?

**Eine Stimme aus der Mitte.**

Er lügt! Er lügt! In letzter Nacht hielt ich  
 Die Wache vor dem Lager, und der Himmel  
 War lauter Nacht.

**Bauer.**

So schlug mit Blindheit Euch,  
 Derselbe Geist, der Andrer Augen flärte.



Wie Feuerball der Kopf, auf uns gerichtet —  
 Der Schwanz, wohl tausend Feuerlanzen gleich,  
 Schien bis in Euer Lager sich zu strecken,  
 Und zischend flog's am Himmelsbogen hin  
 Als hätt' der Höllenkrater in die Luft  
 Ein Feuerheer von Teufeln ausgespuckt. —  
 's ist Gutes nicht, was ich Euch so berichte,  
 Doch mein ich, guten Klang hat jede Warnung —  
 Drum gebt zum Dank mir jetzt zu trinken auch.  
 (greift hastig einem Kriegsknecht den Becher aus der Hand und trinkt ihn  
 mit sichtlichem Wohlbehagen aus. Die Leute gruppiren sich flüsternd  
 zusammen.)  
 (für sich) Wüßt ich, daß weiter süßen Lohn ich fände,  
 Lög ich noch mehr von solchen Spukgeschichten.  
 (pathetisch) Und auch der Mond hat sich — —

### Erster Kriegsknecht.

Der Herzog naht!  
 Man zeig den Bauer ihm, daß er ihn höre!

### Bauer (verwirrt.)

O weh, der Löwe!

[will sich unbemerkt fortstehlen, wird aber von allen Seiten derb  
 ergriffen.]

### Zweiter Kriegsknecht.

Mög der Herzog sich  
 Solch bösen Fingerzeig zu Herzen nehmen!

### Dritten Auftritt.

Herzog Heinrich, hinter ihm Graf Johann, von rechts  
 auftretend.

### Herzog Heinrich.

Was geht hier vor, Ihr Mannen?



**Erster Kriegsknecht.**

Gnäd'ger Herr,

Den Bauer fing man in dem Lager auf  
Und wicht'ge Kunde bringt er aus der Feste.

**Herzog Heinrich** [den Bauern musternd ]  
führt ihn in's Zelt und haltet sicher ihn,  
Daß er Verhör mir stehe.

(Die Kriegsteute, den Bauern in die Mitte nehmend,  
nach rechts ab.)

Viel Vertrauen

Schenk ich dem Volke hier zu Lande nicht.

[nach Oldenburg gewandt.]

Den Vogel dacht ich leichter einzufangen,  
Wo er auf seinem eig'nen Neste hockt;  
Doch mühsam Klettern ist's an harten Mauern.  
[grimmig] Mein trotz'ger Ammerländer, sieh Dich vor,  
Mit Löwenpranken will ich Dich umarmen,  
Mit Eisensäusten will ich Dich erdrücken,  
Daß mit dem Athem Dir der Stolz entweiche! —  
Streng ahnte ich den Ungehorsam Bremens.  
Bei Gott, zur Wüstenei hätt' ich's gestempelt,  
Wär nicht Erzbischof Hartwich als Vermittler  
Des ungetreuen Volkes aufgetreten.  
Doch Eure Strafe, Ammerländer, Friesen,  
Wird nicht gemildert — nein, ich schwör's Euch zu  
Mit jedem Tage, den ich unnütz hier  
Vor Euren Wällen liege, wird das Maß  
Der blutigen Entgeltung dreifach schwerer!

**Graf Johann.**

Zu lange Duldung, mein ich, übtet Ihr  
An dieser Feste, edler Sachsenherzog!



### Herzog Heinrich.

Geduld ist Schwachheit oft und Nothgebot,  
 Verzerrtes Spiegelbild ohnmächt'ger Thatkraft.  
 Ich war der Schwäche mir bewußt, als ich  
 Vor Jahresfrist den Grafen Christian fand  
 So vortheilhaft am Gethasluß gelagert.  
 Ich kam von Magdeburg mit müden Truppen,  
 Den Vormarsch ihm zu wehren, wußt ich doch,  
 Daß wie an Zahl, so auch an frischer Kraft  
 Und festem Stand der Graf mir überlegen.  
 Dazu der Abfall Bremens und die Drohung  
 Im Osten, Süden, Norden meines Landes —  
 Nein, nein, Geduld nicht war's, daß ich unthätig  
 Ein Treffen mied und bald'gen Rückzug wählte —  
 Es war die Noth, die meinen Grimm bezwang!

### Graf Johann.

Doch jetzt mit dreifach stärkerer Macht fngt Ihr  
 Den Feind in's Eisenetz —

### Herzog Heinrich.

Und zweimal schon

Verstrickt ich mich in meines Netzes Maschen,  
 Als fng ich einen Krebs an seinen Scheeren.  
 Dies Ammerland hat einen harten Schädel,  
 Und faulen Kern in harter Nuß zu wissen,  
 Reizt nicht, dran einen einz'gen Zahn zu missen. —  
 Was wißt Ihr von des Grafen Christian Krankheit?

### Graf Johann.

Schwer hält's, darüber Sich'res zu erfahren;  
 Denn ängstlich wahr't man zu der Burg den Zutritt



Und Keiner sieht des Grafen Angesicht.  
 Doch schätz ich, kann man hieraus wohl entnehmen,  
 Daß nicht zum Bessren sich das Leiden wendet,  
 Auch in der feste mancher Arm erlahmt.  
 Ein wucht'ger Anprall — und, wenn auch die Mauern  
 Zu fest gefügt, wird man die Thore öffnen,  
 Um aufzuheben der Belagerung Druck  
 Und Euch und mich mit Freuden zu empfangen.

### Herzog Heinrich.

Ist krank der Kopf, so krankt der ganze Leib.  
 Ich dacht's, Graf Christian entsinkt der Zügel,  
 Und zügelloses Heer ist lockre Masse,  
 Wie Brei in alle Winde spritzt, zerstiebend  
 Schlägt man mit derber Faust nur auf sie ein,  
 Steht so die Sache dort in Oldenburg,  
 So habt Ihr, Graf Johann, schon halb gewonnen.  
 (eifer) Mein Rath ist der: in kurzer Frist will ich  
 Den letzten Sturm auf diese feste rüsten,  
 Des Heeres volle Zahl wie Wogenschwalm  
 An ihre Mauern werfen. Glückt es nicht,  
 Des franken Adlers Horst kühn zu erklimmen,  
 So zieh ich mich auf Bremen dann zurück.  
 Ihr wartet auf des Grafen Tod. Unmündig  
 Sind seine Söhne für das Amt der Herrschaft  
 Und leicht entzündet sich der Brand des Zwistes  
 Bei solchem Anlaß. — Spitzt die Ohren, Graf,  
 Und steigt die Fluth bis an des Deiches Rand  
 So ruft Ihr mich zurück — ein Lanzenstich,  
 Und die Gewalt vermag kein Arm zu dämmen.



### V i e r t e n A u f t r i t t .

D i e d r i c h v o n O l d e n e s c h e .

[von rechts auf die Bühne stürzend.]

Es murt im ganzen Lager, edle Herren!  
 Mißmuth und Unzufriedenheit hat sich  
 Des Heers bemächtigt! flüsternd erst und dumpf  
 Dann mit des Aufruhrs dreister Sprache fordert  
 Den Sturm man auf die feste oder Rückzug,  
 Um nicht im Sumpfe kläglich zu verenden.  
 Von Zelt zu Zelt wächst die Empörung größer,  
 Wie wilde flammen lechzt es schon empor,  
 Geschürt vom Haß der ammerländ'schen Schaaren.  
 Und Aberglaube faucht den Fieberwahn,  
 Den nicht Vernunft zu lenken mehr vermag,  
 Zur Raserei, nicht den Gehorsam kennend.  
 Zeigt Euch dem Heere, edler Sachsenherzog,  
 Und sucht durch Euer Ansehn es zu dämpfen!

H e r z o g H e i n r i c h .

Mög es vom Wahn zum Sieg sich reißen lassen!  
 Eh' noch der zweite Tag graut, soll im Sturm  
 Die ungestüme Thatenlust sich zeigen.  
 Sagt dies den Mannen, Herr von Oldenesche!  
 Und jedes Fähnlein soll zum Kampf sich rüsten  
 Daß einen Wald von Schwertern und von Lanzen  
 Sie auf die oldenburg'schen Thürme pflanzen.  
 Drei Haufen theil ich ein. Ihr, Graf Johann,  
 Sucht von der Haaren aus den Feind zu fassen.  
 Ich selbst will meine auserles'ne Schaar  
 Im ersten Treffen ihm entgegenwerfen  
 Und Brust an Brust um die Entscheidung ringen.



Euch, Ritter Oldenesche, wird zu Theil  
 Der beste Siegeslohn, wenn Ihr die Burg  
 Voran dem dritten Haufen kühn erstürmt.  
 Steil sind die Mauern, doch das Klettern leicht,  
 Wo Liebe Eurem Muth'e Flügel leiht.  
 Wohlan, es gilt, Ihr Herren! Jeder kennt  
 Das Ziel, das ihn zu Tapferkeit begeistert.  
 Der Zwischenvorhang fällt. Verwandlung.

### Zweite Scene.

Thurmgemach in der Burg zu Oldenburg; an den Wänden  
 Waffen und Ahnenbilder; rechts vorne ein Erker mit  
 Fenster, in der Mitte des Gemachs ein Eichentisch mit  
 einem Crucifix darauf, dahinter ein hoher geschnitzter Eichen-  
 stuhl. Morgendämmerung.

#### Erster Auftritt.

**Mechtild von Sienen**, mit aufgelöstem Haar durch die  
 Mitte erschreckt hereinstürzend und sich scheu umblickend.  
 Gescheucht, verfolgt, gehezt, zu Tod verwundet,  
 Wo findest Du Dein Grab, Du armes Herz,  
 Wenn selbst die Finsterniß, die Nacht Dich martert  
 Und Dir des Schlafes linden Schleier raubt.

[sinkt vor dem Crucifix nieder.]

O Liebe, Liebe, an das Kreuz geschlagen,  
 Doch auch erlöst am Kreuz — ja Seligkeit  
 Bist Du, wo Du das Leben überwunden.  
 Nimm mich zu Dir, Du Seelenfreund, Du Heiland  
 Errette mich von qualvoll langem Sterben,  
 Das mich mit Höllenketten an die Erde bannt.



[betend] Heilige Jungfrau Maria,  
 Reine, unschuldvolle,  
 Ehre Himmelskönigin!  
 Gebenedeiet, gepriesen  
 Bist Du, Gottesmutter!  
 Erbarme Dich, Himmlische,  
 Der sündigen Seele!  
 Ruhlos, rastlos,  
 Gejagt, geplagt,  
 Verzweifelt, verzagt,  
 Müde, todmüde,  
 Knie ich im Staube  
 Betend vor Dir.

Hernieder steige  
 Du Himmelswonne,  
 Zu mir Dich neige,  
 Du Herzenssonne  
 Und gieß das Licht der milden Gnade  
 Auf meine dornenvollen Pfade.

Irdische Liebe  
 Drückt mich wie Sünde,  
 Himmlische Liebe  
 In mir entzünde!  
 Erbarme Dich der armen Seele  
 Daß sie sich Dir allein vermähle!

Reiß mich aus wildem  
 Todesgrauen  
 Zu sel'gen Gefilden,  
 Zu lichten Auen!  
 Sende Deine Engelschaaren,  
 Mich zu schützen, zu bewahren.



[Nach kurzer Pause richtet sie sich auf und wendet den Blick nach dem Fenster, durch das der erste Morgenstrahl scheint.]

Ein neuer Tag bricht an, ein neues Leiden!  
 Die Schmerzensblume, die man Liebe nennt,  
 Die Nachts erblüht, wenn heißer Thränenstrom  
 In ihren Kelch, auf ihre Knospen quillt,  
 Schließt sich bei Sonnenstrahl und Lerchensang,  
 Um neu im Schatten früher Nacht zu keimen.  
 Du junger Morgen, einst warst du so schön  
 Und lachtest mich mit blauen Augen an,  
 Als du mich selig träumen, schlafen sahst.  
 Jetzt brichst du zitternd aus den Nebelfluthen,  
 So trübe dein Gesicht, so kalt dein Gruß,  
 Wo du mich wach in frühen Leiden findest.  
 (träumend) Einst warst auch du so schön, du junge Liebe!  
 Wie Morgenroth der Maiennacht entsteigt,  
 Mit Rosenmund die lenzerfüllte Brust  
 Der Erde aus dem tiefsten Träumen küßt,  
 So scheuchte süße Sehnsucht deinen Schlummer,  
 Und zu dem aetherreinen Himmel stieg,  
 Ein jauchzend Lied, das innige Gebet  
 Der Dankbarkeit für diese Erdenlust.  
 Gestorben ist die Liebe, Keiner weckt  
 Im todten Herzen junges Leben auf.

### Zweiter Auftritt.

Ein Knappe, leise durch die Mittelthür einschleichend und  
 um sich spähend.

Mechthild von Lienen —

Mechthild [aufspringend.]

Einzudringen wagst Du  
 Zu dieser Stunde hier, verweg'ner Knabe?



**Snappe.**

Ich schlich mich durch der Wächter Schaar hinauf.  
 Dietrich von Oldenesche schickt mich her,  
 Euch Eiliges zu sagen, Fräulein Mechthild.

**Mechthild** (erregt.)

Dietrich? Du kommst von ihm? Von Dietrich sagst Du?  
 Sprich, Knabe — und er lebt? Er kehrt zurück?  
 Wo such ich ihn — wo find ich den Geliebten?

**Snappe.**

Er wartet Eurer an der Hunte Ufer.  
 Zur schnellen Flucht bereit liegt dort ein Kahn,  
 In dem ich sicher Euch hinüberführe  
 In des Geliebten Arme. Zaudert nicht,  
 Noch eh die Sonne über Oldenburg,  
 Verdunkelt sie des Sachsenherzogs Heer,  
 Durchtobt von Neuem Schlachtenruf die Luft  
 Und wirft in Trümmer Burg und feste nieder.  
 Drum daß des Sturmes Heulen Euch nicht schrecke,  
 Will er Euch sicher bergen durch die Flucht.

**Mechthild** (tonlos.)

Und weiter nichts weiß mir Dein Herr zu melden?

**Snappe.**

Nichts weiter, doch aus seinen Blicken blitzte  
 Wie Zorn und Drohung seiner Worte Nachdruck,  
 Als er befahl: Sag ihr, ich warte ihrer!

**Mechthild** (für sich.)

Wie Zorn und nicht wie Liebe? Armes Herz,  
 Dich schmeichelt noch sein Zorn, daß du so laut



Mit Sehnsuchtsstimme seinen Namen ruffst?  
 Wie eigennützig bist du, wenn ein Strahl  
 Von naher Lust wie blendend Irrlicht lockt,  
 Wenn du für eines Augenblickes Glück  
 Feil hältst den ganzen Reichthum Deiner Stärke.

(zu dem Knappen, bestimmt.)

Sag Deinem Herrn, er solle mein nicht warten,  
 Selbst Todesfurcht trieb meine Liebe nicht  
 Hin über des Verbrechens gold'ne Brücke.

**Knappe.**

Bedenkt, Mechthild von Lienen, was Ihr thut!

**Mechthild** (stürmisch.)

Ja, sag es ihm, verrathen und verkauft  
 Hat er das Land, das ihn und mich gebar,  
 Und als die Sühne seiner schweren Schuld  
 Weih ich zum Opfer mich dem Vaterlande.  
 Ich bleibe und ich harre seiner betend,  
 Bis unter Oldenburgs rauchende Trümmer  
 Mein letztes Hoffen auch begraben wird.

(zaghaft.)

Und wenn er fragt: Was sprach sie weiter noch?  
 So sagt, nicht Jorn nicht Trotz, nein Liebe nur,  
 Die heißes Gift durch alle Adern gießt,  
 Doch nicht den Adel einer Seele tödtet,  
 Die tausend Finger reckt nach süßer Lust,  
 Doch vor lichtscheuen Lasters Lust sich ekelt,  
 Nur diese Liebe hätt' aus mir gesprochen.

**Knappe.**

O edles Fräulein, laßt mich niederknien  
 Vor Eurer Hoheit! Bin ich doch auch selbst



Ein ammerländer Kind, durch Ritterdienst  
 Gezwungen nur zu hartem Bruderkrieg.  
 Gehorsam hebt zum Himmel nicht das Auge,  
 In stummem, taubem Wahn folgt dem Befehl er  
 Und haßt die Regung jeglichen Gefühls.

**Mechtild** (sinnend.)

Auch Liebe kennt Gehorsam, nicht Befehl;  
 Sie folgt den Winken alles Edlen, Guten  
 Zu reinen Sphären, lichten Höhen strebend. —  
 Geh! Diesen letzten Gruß bring Deinem Herrn!

(Der Knappe verbeugt sich und geht ab.)

(ihm nachblickend in seelischem Kampfe ringend.)

Er geht — zu ihm — und wär ich ihm gefolgt,  
 Läg ich in seinen Armen schon — und doch —  
 Ich blieb! — Vergeblich wartet er auf mich —  
 Ich seh, wie ihm die Zornesader schwillt —  
 Wie er zum Schwerte greift — zum Kampf sich gürtet  
 Um mich mit Blut zu kaufen — Diedrich! Diedrich!

[stürzt zum Fenster und reißt es auf, als wollte sie hinausspähen. Dann  
 nach einer kleinen Pause, die frische Luft mit Wohlbehagen einhaugend,  
 ruhiger fortfahrend ]

Im Schlummer liegst du noch, mein Ammerland,  
 Einst mir wie ewig grüner Lenz erschienen,  
 Als ich auf deinen weiten, satten Wiesen,  
 In deinem Blumengarten Glückesknospen  
 Und Liebeblüthen wand zu duft'gem Kranze,  
 Und mich auf leichten Flügeln wie die Lerche  
 Jubelnd und jauchzend über dich erhob.  
 Du traute Heimath, fühlst du nicht ein Zittern.  
 Ein schauernd Beben in der tiefen Brust,  
 Wo man durch Bruderhaß, durch Männermord



In's Herz der eig'nen Kinder Blut dir träufelt?  
 Du schlummerst noch und läßt dich träge wecken  
 Vom Sonnengruß, wo schon das Abendroth  
 Mit blutdurchtriesten Augen dich belauscht —  
 Du siehst mich an und lachst so morgenfrisch,  
 So ahnungslos, als läg's in meiner Hand  
 Die dunklen Schatten von dir abzuwehren —

[die Augen bedeckend und niedersinkend]

Ich bin so elend schwach, ich bin ein Weib  
 Aus schwachem Weib geboren! —

(wie von plötzlichen Gedanken erfasst auffspringend, ein Schwert von der  
 Wand reißend und wieder an das Fenster tretend)

Nicht den Söhnen,

Den Töchtern auch gabst Stolz und Freiheit du,  
 Daß sie dich schützen mit dem höchsten Gut.  
 Dem Manne ist's die Ehre, und dem Weib  
 Die Liebe, die zur That die Brust entflammt  
 Und auch des schwachen Armes Sehnen stählt.  
 Du meine Mutter, Heimathland, ich hör's,  
 Ich fühl's, wie du nach deinem Kinde ruffst —  
 Ein schöner Tod, sterb ich in deinen Armen!

**Der Beichtvater** geht gesenkten Hauptes im Hintergrund  
 von rechts nach links über die Bühne. Mechthild verbirgt  
 das Schwert.

[haftig.] Wie steht es mit dem Grafen, frommer Vater?

**Beichtvater.**

Die Hoffnung und der Glaube ist der Stab,  
 Den Gott der Herr den Sterblichen verlieh,  
 Daß sie nicht wanken, wenn der Zweifel sich  
 Wie schwarze Nacht auf ihre Augen legt.



Wir hoffen, glauben, beten; doch es lenkt  
Die Allmacht Gottes jeden unsrer Schritte.

**Wechthild** (ängstlich.)

So ward es schlimmer mit der Krankheit, sagt!

**Beichtvater** [ernst.]

Ich fürchte, gutes Fräulein, wenn der Tag  
Sich neigt, kommt eine lange, lange Nacht. —  
Um die Gemahlin und die Söhne sorgt  
Der edle Herr; ich gehe, sie zu holen.  
[wendet sich zum Gehen.]

**Wechthild.**

Mein frommer Vater, sagt mir Eines noch!  
Heiligt der Himmel auch ein Glaubenswerk,  
Das nur der Wille, nicht die Kraft gebietet?

**Beichtvater.**

Wo Wille ist, da mangelt nicht die Kraft,  
Wo Glaube ist, da fehlt der Segen nicht,  
Und Gottes Hilfe ist allgegenwärtig  
Den Werken seiner gläubigen Gemeinde.

**Wechthild.**

So stärkt mich durch den Segen, Diener Gottes!  
(Der Beichtvater legt die Hände auf Wechthilds Haupt und  
geht dann langsam nach links ab. Wechthild zieht das  
Schwert hervor und hebt es mit beiden Händen hoch.)  
Sei eine heil'ge Waffe in dem heil'gen Kampf!  
[durch die Mitte ab.]



### Dritten Auftritt.

Graf Christian, schwach und krank, gestützt auf seinen Bruder, Grafen Otto, der ihn sorgsam in den in der Mitte der Bühne stehenden Sessel niederläßt, treten von rechts auf.

#### Christian.

Mein Bruder Otto, wer sein Haus bestellt  
Und sich zur letzten Pilgerfahrt bereitet,  
Sagt schmerzlich nur den Seinen Lebewohl,  
Und ihn betrübt's, daß mit dem letzten Athem  
Sein letzter Dank den Lippen auch entschlüpft.

#### Otto.

Warum so ernst, mein Bruder? Bange Nacht  
Hat wohl mit böser Ahnung Euch erfüllt.  
Doch jeder Schmerz ist nicht des Todes Bote.

#### Christian.

Nicht Grauen packt die todesfranke Brust  
Und frallt sich in des Lebens hohles Mark,  
Nicht furcht, nicht Schrecken saugt am Rest des Blutes —  
Nein, Ruhe ist's, die wie Erlösung winkt  
Und mir das Thor der Ewigkeit erschließt. —  
Wie steht es um der feste Mauern, Otto?

#### Otto.

Sie decken uns're unverzagten Mannen  
Wie Eisenpanzer; jeglich Kettenhemd  
fühlt unverwundbar sich in ihrem Schutz.  
Doch wie Du hiehest, ließ ich Sorge treffen,  
Daß von der Haaren-Seite uns der Feind



Nicht überrumple. Gerhard von Mansingen  
 Hat dort mit seiner Schaar verlässlich Wacht.  
 Dem Sachsenlager gegenüber hält  
 Hajo von Apen unter sicherer Hut  
 Das Huntehor, dreifach verrammelt noch;  
 Ihm unterstellt ist auch der Friesen Heerbann.  
 Der Kern der ammerländ'schen Truppen schützt  
 Die Burg, Walthar von Ellmendorff dabei,  
 Ein Schwerterring, so fest und hart gefügt,  
 Daß jeden sächsischen Flamborg er zerschellt.

**Christian.**

Und hält die Zucht noch Ordnung in der Schaar?

**Otto.**

Der Ammerländer weiß, für was er kämpft.  
 Er deckt des Gaues Freiheit mit dem Schild  
 Und wehrt vom eig'nen Hof mit seinem Schwert  
 Den Rachehaß des Feindes, unbekümmert  
 Um der Belag'ring Dauer. Doch mich dünkt,  
 Unlustig ward der Bundesfreunde Muth.  
 Begeistert machte sie des Führers Name,  
 Als Du, mein Bruder, laut zum Streite riefst  
 Und selber Dich an ihre Spitze stelltest. —  
 Jetzt, wo sie wissen, daß Du krank und siech  
 Und Deiner Faust die Zügel sind entfallen,  
 Ist's schwer, die Unzufriedenheit zu bannen.  
 Man klagt schon, daß der Frieser sich vergehe  
 An Recht und Sitte, Zanf und Hader suche  
 Und selbst der Kirche Heiligthum nicht schone.  
 Wohl wär das anders, wenn Dein strenger Blick,  
 Dein Herrscherwort sie ihrer Pflicht ermahnte. —



**Christian.**

Ich fürchtete, daß es so kommen würde.  
 Unthätigkeit, in Mauern eingeengt,  
 frißt hungrig an der Truppe Sucht und Muth.  
 Was sich in freiem Felde nervig stärkt,  
 Erschlafft im Hemmschuh der Belagerung.  
 Der Frieße ist gefährlich auch als Freund,  
 Wenn man der Freundschaft Grenzen ihn nicht lehrt.  
 Doch mein Vertrauen ruht auf meinem Volk,  
 Die feste Fuge der bedrängten Feste.  
 Wollt Gott, daß es umsonst nicht blutete!

**Vierten Auftritt.**

Gräfin Kunigunde mit den beiden Söhnen Moritz und Christian tritt von links auf, zu des Grafen Füßen niederfallend und ihn liebevoll umschlingend. Der Beichtvater, der ihnen folgt, hält sich anfangs in respectvoller Entfernung.

**Kunigunde.**

Mein theurer Gatte, edler Dulder!

**Moritz und Christian.**

Vater!

**Christian.**

Wie wohl thut mir die liebevolle Nähe  
 Der Meinen, fühl ich doch, daß schon zu bald  
 Der Geist den staubgebornen Leib verläßt  
 Und zu der Seelen fernen Heimath eilt.

**Kunigunde (innig)**

O mein Geliebter, sprich vom Sterben nicht,  
 Wo sich der grause Tod so reiche Bente



Aus diesen Mauern schon geraubt. Nein, nein,  
Du darfst nicht sterben, darfst uns nicht verlassen,  
Wo Noth und Elend vor den Thoren lauert.

### Der junge Christian.

Nicht sterben, Vater! Sieh, zu schwach ist noch  
Mein Arm, um schon Dein Schwert zu tragen  
Und unsre Burg zu schützen.

### Christian.

Ja, ich weiß,

Wenn ich muß scheiden, wartet hartes Loos  
Mehr als die Trauer Eurer, meine Lieben.  
„Du darfst nicht sterben!“ So mahnt die Besorgniß  
Um das Geschick des Hauses und des Landes,  
Doch hör' ich aus den Wolken Gottes Stimme  
Mich rufen — und der gute Hirte droben  
Sorgt über menschlich Wissen um die Seinen.

(zu dem Beichtvater)

Sag, frommer Priester, tröstet nicht der Himmel  
Die Traurigen, daß sie des Leids vergessen?

### Der Beichtvater.

So spricht der Herr: Ob Ihr schon wandertet  
Im finstern Thal, fürchtet ein Unglück nicht,  
Denn ich bin bei Euch, ich bereite Euch  
Den Tisch vor Euren Feinden.

### Christian.

Bruder Otto,

Unmündig sind die Söhne, Herrscherpflicht  
Weiß zarte Kindeshand nicht zu erfüllen.



Drum leg in Deine Hand ich diese Last,  
 Sei der Berather meiner jungen Söhne,  
 Verweser für des Ganes Recht und Richter,  
 Bis einst sie selbst der Väter theures Gut  
 Zu wahren werth und würdig sich erweisen.  
 Sei der Verlaß'nen Hort, der Waisen Vater,  
 Ein milder Herr dem guten Ammerlande,  
 Daß Du wie ich den schönsten Lohn empfangest  
 In eines Volkes Liebe. Willst Du, Bruder?

**Otto.**

Bei unsers Vaters Elimar Gedenken  
 Ich schwör's, ich will's, und ungeschmälert soll  
 Den Söhnen Dein Vermächtniß überkommen.

**Christian.**

Wohl hast Du schweren Stand. Die bittre Fehde,  
 Womit der Sachsenherzog mich bedroht,  
 Die Herrschsucht unsers Vatters, Graf Johann,  
 Und list'ger Anschlag durch des Hauses Zwist,  
 Wird meinen Tod noch überdauern, Otto.  
 Drum suche Schutz und Beistand bei dem Reich  
 Und vor des Kaisers Thron! Das Recht der Herrschaft  
 Im ammerischen Gau, der Ahnen Erbtheil,  
 Nicht ein Geschenk aus Herzog Heinrichs Gunst —  
 Unmittelbares deutsches Lehen sei's.  
 (sinkt in sichtlicher Abspannung zurück.)

**Aunigunde** (ängstlich.)

O schöne Dich, Geliebter! Vieles Sprechen  
 Ermüdet wohl die franke Brust.



**Christian** (abwehrend.)

Es naht

Die Stunde, die den Mund für immer schließt.  
 Da weiß das Herz noch manchen Wunsch und Willen  
 Und fragt nicht nach des Leibes Müdigkeit.  
 Steh auf, mein theures Weib, Du darfst nicht klagen,  
 Wo Großes man von Deiner Liebe fordert.  
 Bist Du nicht Gattin mehr, bist Du doch Mutter  
 Den Söhnen noch und vaterlosem Volk!  
 Moritz und Christian, dieses Mutterherz  
 Ist reich genug, um Alles Euch zu geben,  
 Wenn Ihr des Vaters frühen Tod beweint.  
 Auf Euch ruht stolz mein Blick, Du junger Sproß  
 Des alten ammerischen Herrscherhauses.  
 Steh fest in Sturm und Noth, wie diese Burg  
 In Jugendkraft dem großen Feinde trotz.  
 Drum ist es auch mein Wunsch, daß Ihr fortan  
 Den Namen nach des Gaus Schutzwehr führt,  
 Und Volk und Land ihn als ein Ehrenzeichen,  
 Als Siegespreis bedrängter Freiheit trage:  
 Nicht ammerische Grafen sollt Ihr sein —  
 Grafen von Oldenburg soll man Euch nennen.

**Der junge Christian.**

Darf ich erst Schild und Wappen zeigen, Vater,  
 So soll der Name Oldenburg mit nichten  
 Den schlechtesten Klang in deutschen Landen haben!

**Moritz.**

Ja, Vater, einen Thurm dann bauen wir  
 So schön, nein schöner wie beim Ohm in Bremen,  
 So hoch, daß ihn kein Sachse kann erklettern.



**Christian.**

Es will die Sonne meines Lebens sinken,  
 Doch sie verklärt mit ihren letzten Strahlen  
 Den Abend, neues junges Leben kündend.  
 Sieh, Kunigunde, wie aus morschem Holz  
 So feck die frischen grünen Zweige sprießen.

**Kunigunde.**

Ein edler Stamm giebt edlen Saft den Trieben.  
 Daß sich die Art verpflanze, mein Gemahl!

**Otto**

(die Hände auf der Söhne Schultern legend.)

Ich will dies junge Reis beschirmen, Bruder,  
 Daß es des Hauses stolzer Nachwuchs werde.

**Christian**

(reicht ihm mit dankbarem Blick die Hand.)

Noch diesen Wunsch erfüllt mir, meine Lieben!  
 Es faßt mich Kummer, daß mein naher Tod  
 Den Feind mit neuer Lust beseelen möchte,  
 Doch unsern Mannen ihren Muth entkräfte.  
 Darum — verheimlicht meinen Tod, so lange,  
 Bis die Belag' rung sich entschieden hat  
 Und — geb es Gott im Himmel — Herzog Heinrich  
 Des Kampfes müde, Oldenburg verläßt.  
 Verschließt die Burg, verbergt die Trauermienen  
 Selbst vor der Freunde theilnahmvollem Fragen,  
 Laßt auch die Diener Tranke und Speise bringen  
 Wie wenn ich lebte — Keiner soll es wissen,  
 Bevor er selbst der Drangsal überhoben,  
 Daß Gott von langem Leiden mich erlöste!



Es bleibt ja nur der Leib; eh' in die Gruft  
 Ihr ihn gebettet, weilt in Ewigkeit  
 Der Geist, der Erdenketten sanft entbunden. —  
 Ihr, frommer Vater, sorgt, daß bei den Ahnen  
 Im Kloster Rastedt ich bestattet werde,  
 Und heil'ge Messe und Gebet die Seele  
 Von ird'schen Sünden reinige. Der Abt  
 Donatian —

(in dumpfen Schlägen ertönt die Sturmglocke. Alle fahren  
 erschreckt zusammen; Graf Otto eilt an das Fenster und  
 späht hinaus; Christian richtet sich krampfhaft stieren  
 Blickes auf.)

Die Sturmesglocke tönt!

Weh über diesen grausen Grabgesang!

### Kunigunde.

Herr Gott, beschütze uns und Oldenburg!

### Otto.

In dreien Haufen rückt das Sachsenheer  
 Zum Sturme gegen unsre Mauern vor. —  
 Fußvolk und Reiterei — zahllose Fähnlein —  
 Soweit das Auge sieht, ein Waffenblitzen —  
 Wohl keine Lanzenspitze blieb im Lager.  
 Wie brandend Meer den festen Deich durchbricht,  
 Mit wildem Brausen in das Land sich stürzt  
 Und mit den Wogenzungen wühlt und leckt,  
 So fluthen diese losgelaf'nen Massen,  
 Von Raserei getrieben, um die feste. —  
 Es sammeln sich die Unsern auf den Wällen,  
 Schulter an Schulter, eine kleine Schaar,



Doch jede Brust ein felsenharter Harnisch  
Und jeder Arm ein unverzagtes Schwert.

**Christian.**

Steh fest, mein Volk, und scheue nicht den Tod,  
Wenn Du die Sklavenketten Sachsens fürchtest!

**Otto.**

Dort in der Mitte ragt des Herzogs Helmbusch.  
Zum Huntehor hezt er die Horden vor  
Mit Feuerbrand und spitzen Wurfgeschossen.  
Hier auf die Burg stürmt hitzig los Diedrich  
Von Oldenesche mit gemischten Schaaren.

(sein Schwert ziehend.)

Ha, Hund von Ammerländer! Näher nur,  
Willst du Graf Ottos bremische Klinge kosten?

**Christian.**

Von Oldenesche? Mög er sich den Schädel,  
Den wahnbethörten, an dem Thurm einrennen!

**Otto.**

Hei, wack'rer Apen! So ist Heldenart!  
Zehn gegen Einen! Wie der Sense Stahl  
Durchsaugt sein wuchtig Schwert die Luft; wie Aehren,  
Nur hohl und leer, häuft er die Sachsenköpfe  
Zu einer blut'gen Mauer vor sich auf.  
Schon tobt der Kampf rings um die Feste hin,  
Mit Floß und Kahn schießt man sich an, die Hunte  
Zu überbrücken. Wie die Katzen klettern  
Des Herzogs Mannen an den Stricken hoch,  
Um sich den Tod von Friesenhand zu holen. —



Doch immer neue Massen schießt der Herzog  
 Zum Sturme vor! Als spie der Erde Rachen  
 Ein Heer von Heeren aus, so übervoll  
 Erstarrt das Feld von säch'schen Kriegerhorden. —  
 Beim Himmel! — Der von Apen wankt! — Er fällt!  
 Die Seinen stützen! festen Fuß gewinnt  
 Der Feind schon auf der Mauer! Schwächer wird  
 Der Friesen Widerstand! Auch an der Burg  
 Dringt Schritt vor Schritt von Oldenesche vor!  
 Verloren, Bruder! — (grimmig) Nein, du Löwenbrut,  
 Erst fühle meines Hasses Bissigkeit!  
 (Der Beichtvater fällt betend in die Knie, die beiden Söhne klammern  
 sich ängstlich an die Gräfin an.)

### Kunigunde.

Allmächtiger, sieh gnädig auf uns nieder!

**Christian** (mit letzter Kraft sich aufraffend.)

Ein Schwert! Ein Schwert! — O käme einmal noch  
 Zurück die alte Kraft in meine Sehnen!  
 O gieb — noch eine Stunde mir — mein Gott —  
 Zu leben — nein, zu morden — zu erretten  
 Mein wankend Volk — Du sollst mich fürchten, Sachse!  
 (Das Schwert entfällt seiner Hand, er sinkt ermattet zurück.)  
 Zu schwach — die Ritterarbeit ist gethan —  
 Es taugt der Arm nicht mehr — ein unnütz Leben,  
 Das kümmerlich im Erdenstaube schleicht  
 Und nur dem Dasein eines Wurmes gleicht.

**Otto** (in fieberhafter Erregung.)

Dort — dort — was seh ich? Ist's ein Hirngespinnst?  
 Ist's Fleisch und Bein? — Ist's eine Heilige?



Ein Wunder, Bruder, schickt der Himmel uns!  
 Ein Wunder! Gottes Bote ist's, ein Engel!  
 In wallenden Gewändern eine Jungfrau —  
 Ein Schwert die Rechte schwingend, in der Linken  
 Der Kirche heiliges Symbol, das Kreuz —  
 So hält der Unfern Flucht sie auf, so stürmt  
 Sie auf die Mauer, mitten in's Gedränge!

(Man hört von ferne verworrene Stimmen und Waffenge töse.)

Man jauchzt ihr zu, Begeist' rung faßt die Mannen,  
 Wo eine Heilige sie streiten seh'n! —  
 Dem Ritter Oldenesche stellt sie sich  
 Muthig entgegen, ihm entsinkt das Schwert,  
 Das mit dem Kreuz sie aus der Hand ihm schlägt —  
 Entsetzen — jäher Schrecken packt die Seinen —  
 Die Waffen werfen sie — in wilder Flucht  
 Stürzt Alles von den Wällen, von den Mauern! —  
 Schon flecket Blut der Jungfrau reines Kleid,  
 Man stützt die Tapf're, lüftet ihr den Helm —  
 Bei Gott! Täuscht mich mein Auge nicht? — Mechthild  
 Von Lienen heißt die gottgesandte Heldin!

**Christian.**

Mechthild von Lienen?

**Der junge Christian.**

Gute Schwester Mechthild!

**Kunigunde.**

Heilige Jungfrau, schütze Du Dein Kind!

**Otto.**

Schon rafft von Neuem sie sich auf und eilt  
 Entlang der Mauer zu dem Hunte thor.



Nichts widersteht der himmlischen Erscheinung —  
 Als starrten sie in ein Medusenhaupt,  
 Als ahneten sie Sodoms Strafgericht,  
 So weichen aufgelöst der Sachsen Reihen.  
 Vergebens mahnt der Herzog sie zur Pflicht,  
 Vergebens prahlt sein grimmer Löwenmuth —  
 Der Tapferste fühlt unter'm Panzerhemd  
 Sein Herz erzittern, wo der Finger Gottes  
 Sich auf der Erde Schrecken bringend zeigt.  
 Was nicht der Hunte nasser Arm umschlingt,  
 Hält in der Flucht kein Menschenarm mehr auf.  
 Jetzt öffnet sich das Thor, wie heiße Meute  
 Ergießt sich draus der Friesen Nordbegier,  
 Vernichtend, niederhauend, was sich nicht  
 Mit letzter Lebenskraft zu retten weiß.

(Die Sturmglocke hört auf zu schlagen.)

Der Sieg ist unser! Oldenburg ist frei!  
 Der Himmel hat uns gnädiglich beschirmt!

### Christian.

(Der dem Vorhergehenden in großer Aufregung gefolgt hat, ermattet.)  
 Dank, Bruder Otto, Dank für diese Botschaft!  
 Sieg, sagtest Du? Der Sachsenfeind geschlagen?  
 Allvater droben, Du hast mich erhört,  
 Hast einmal noch mit kriegerischer Lust  
 Durchschauert diese todeswunde Brust.  
 Das ist ein schönes Sterben, Helden würdig,  
 Wenn Siegesruf — im trunk'nen Ohre gellend —  
 Der Seele — Heimwärtsflug — zum — Licht begleitet.  
 [ringt mit dem Tode, während sich die Seinen ängstlich um ihn beschäftigen]  
 Triff Sorge, Otto, daß der Herzog nicht  
 Sich sammle in dem Lager. Blut'ge Sühne



Soll uns der Feind für die Belagerung geben.  
 Tod und Verderben treffe jedes Haupt,  
 Das wider Oldenburg sich hat verschworen!

### Der Beichtvater.

Mein ist die Rache, spricht der Herr der Herren!  
 Laßt nicht durch Haß den frommen Sinn betrüben,  
 Mein edler Graf! Das Herz des Christen kennt  
 Auch für die Feinde Liebe und Vergebung.

### Christian (zustimmend.)

So bleibe denn hienieden auch zurück,  
 Was Irdisches am schwachen Glauben haftet.  
 Nicht als ein strenger Richter will ich scheiden,  
 Nein, als ein milder Herr, der die Vergeltung  
 Allein dem Himmelsrichter anbefiehlt.

*(Traumhaft mit in die Ferne stierenden Augen fortfahrend, während die Musik, wie im Anfang des ersten Actes, jedoch nur mit Anklängen von den zweiten Theil des Leitmotivs, die Vision begleitet.)*

Es raunt und flüstert — winkt mir lächelnd zu  
 Und führt mich höher zu den gold'nen Zinnen  
 Der Stadt der Ewigkeit, des Licherreichs —  
 Seht dort den Sonnenkreis, die hellen Triften —  
 Wie sich die Wolken und die Nebel theilen —  
 So träumt ich einst am ammerischen Meer  
 Von Nornensang und buntem Elfenreigen —  
 So steigt es wieder auf, dem bangen Blick  
 Die Dämm'rung ferner Zukunftstage lictend.  
 Dort — meines Hauses Stammbaum — und es flingt  
 Wie herbñtlich Rauschen in den alten Nestern —



Zeigt in dem Wipfel eine neue Frucht,  
 So voll und schwer wie alle andern Früchte,  
 Die rühmend meiner Ahnen Wappen tragen. —  
 Seht! — Seht! — Ein gold'ner Griffel schreibt darauf  
 Jetzt meinen Namen: „Graf von Oldenburg,  
 Mannhaft und streitbar, weise, tugendsam,  
 Geliebt von seinem ammerischen Volk.“ —  
 Die Frucht ist reif, das letzte grüne Blatt  
 Rauscht nieder, und des Baumes Krone hebt  
 Sich stolz empor, zum blauen Himmel ragend. —  
 Du ruffst mich, Ewiger — ich komme — komme —  
 Sieg, sagtest Du, mein Bruder Otto? Sieg? —  
 Die Sünde, frommer Vater, lastet schwer  
 Und hemmt den Todeschritt —

(Der Beichtvater ergreift das Crucifix und hält es mit  
 beiden Händen dem sterbenden Grafen vor.)

mein theures Weib,  
 Hab' Dank — hab' Dank für Deine viele Liebe —  
 Wo seid Ihr, meine Söhne? — Bruder Otto —  
 Mein treues Volk — Gott segne Dich — mein Volk —  
 Mein Oldenburg!

[stirbt.]

(Die Musik schweigt. Die Anwesenden knien nieder,  
 während der Beichtvater das Crucifix hoch hält. — Nach  
 kurzer Pause hört man unten vor der Burg das Volk im  
 Siegesjubel näher kommen, bis es allmählig in laute Rufe  
 ausbricht.)

### Das Volk.

Sieg! Sieg! Der Feind geschlagen!



Die feste ist gerettet! Oldenburg  
Ist frei! Es lebe unser Herr, Graf Christian!  
[einstimmig]  
Heil Oldenburg! Heil unserm Grafen Christian!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Actes.





## Vierter Act.

Auf einem freien Plage der Feste Oldenburg.  
Vorn links das Portal der Kirche, rechts und im Hinter-  
grunde Häuserfronten. Morgendämmerung.

### Erster Auftritt.

**Gerd, der Schneider**, in den Armen ein großes, verrostetes  
Schwert haltend, schleicht behutsam sich umsehend aus einem  
der Häuser rechts, horcht und flieht ängstlich wieder zur  
Thür zurück, um dann von Neuem vorzukommen.

### Der Schneider.

In dieser Zeit der schweren Noth ist's gut,  
Wenn man am Tage schläft und wacht des Nachts;  
Denn mit dem ersten Hahnenschrei kriecht wieder  
Die Sünde aus dem Lasterbett und mordet  
Und brennt und rauft und sauft, bis sich die Nacht  
Der Schwachheit und Elendigkeit erbarmt.  
Drum lieg ich Tags im Heu und sorge wohl,  
Daß mich der Böse, der seit dreien Tagen  
Leibhaftig in den Gassen spukt, nicht blicke —  
Sonst, armer Gerd, wär's aus mit deinem Leben.  
Jetzt weckt schon bald die gift'ge Sonne wieder